

Ihr Lieben,

Folgendes berichtet der Prophet Jeremia:

*Und des Herrn Wort geschah zu mir:*

*Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,  
und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest,  
und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

*Ich aber sprach:*

*Ach, Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.*

*Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«,  
sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende,  
und predigen alles, was ich dir gebiete.*

*Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten,  
spricht der Herr.*

*Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an  
und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.*

*Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen  
und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

*Lieber Prophet Jeremia, Deine Probleme hätte ich gerne!*

Das mag Ihnen eben vielleicht durch den Kopf gegangen sein.

„*Ich bin zu jung!*“ Schön wär´s!

Das Gegenteil ist doch eher unser Thema.

Wenn Gott für uns heute eine Aufgabe hätte – dann würden wir denken:

„*Nee. Ich Nicht. Was kann ich schon ausrichten. Ich bin zu alt.*

*Auf mich hört wahrscheinlich doch keiner mehr.*“

Also – was machen wir mit diesem Bericht des Jeremia von seiner Berufung?

Hören wir es uns interessiert an – und gehen wieder etwas schlauer nach Hause?

Ihr Lieben, das wäre zu wenig!

Gott hat heute tatsächlich für uns eine Aufgabe.

Wir alle, jede und jeder Einzelne, wir können und sollen etwas tun.

Gott braucht unsere Stimme. Darum geht es heute.

Sollen wir also öffentlich unsere Stimme erheben?

Unser Land verlassen - wie der Prophet Jeremia - und den Völkern predigen?

Nein – das erwartet Gott heute nicht von uns.

Unser Vorbild heute ist nicht der Prophet. Sondern? Was dann?

Wozu sind wir berufen? Die wir uns eher zu alt als zu jung fühlen?

Dazu eine Erfahrung, die ich vor einigen Tagen gemacht habe.

Ich war im Auto unterwegs und habe Radio gehört.

Der Moderator kündigte einen der aktuellen Sommerhits an.

Aber bevor er ihn abspielte, geschah folgendes:

Er erzählte davon, was Matt Simons, der Sänger mit diesem Lied erreichen will.

Was seine Botschaft ist.

Und da wurde ich hellhörig.

Das Lied trägt den Titel: „*We can do better. - Wir können es besser machen.*“

Was wir besser machen können - das hat er dann an Beispielen deutlich gemacht:

*Ich weiß, wie weh es tut, dass deine Mutter Deinen Vater verlassen hat –  
als Du ein kleines Mädchen warst.*

*Du denkst, die Geschichte wird sich wiederholen –  
und ich werde Dich verlassen.*

*Alles, was wir dauernd hören, sind die traurigen Lieder, die davon erzählen,  
wie Menschen einander verletzen und ihre Herzen brechen.*

*Aber glaub mir: Wir können es besser machen!*

*Nichts muss immer so weitergehen. Lass uns nicht aufgeben.*

Und als ich das so gehört habe, da wurde mir klar:

Hier tut einer genau das, was Gott mit Jeremia macht!

Da ermutigt jemand einen, der das braucht. Ermutigung - darum geht es.

Niemand ist dazu verdammt, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen!

*Im Dom: Hören wir dieses Lied der Ermutigung!*

Ich ertappte mich dabei, dass ich wenig Hoffnung für die Welt habe.

Es wird doch offenbar immer schlimmer.

So viele Menschen, die nicht in ihrer Heimat leben können und fliehen.

Die Folgen des Klimawandels sind nicht zu leugnen.

Jahr für Jahr sterben Tier- und Pflanzenarten aus.

Die Umwelt wird rücksichtslos vergiftet – Nitrate, Antibiotika, und, und, und.  
und wir nehmen das alles mit der Nahrung und dem Trinkwasser auf.

Wir hören davon in den Nachrichten.

Manches können wir selber beobachten oder spüren.

Viele der Veränderungen sind von Menschen gemacht.

Und wir alle sind Teil davon. Wir machen selber mit – und kommen nicht raus.

Und die Jungen, die nächste Generation – haben sie überhaupt ein Bewusstsein dafür? Machen sie es nicht noch schlimmer?

Ich entdeckte ein tief sitzendes Misstrauen in mir.

Solche Gedanken gingen mir durch den Kopf – und zugleich wusste ich:

Das kommt nicht von Gott!

Solche Sicht der Dinge zieht einen nur runter.

Das alles wirkt zutiefst entmutigend.

Und dann fragte ich mich: Wie denkt Gott über all das?

Und dann las ich das, was Jeremia von Gott zu hören bekam.

Der mir zumindest darin sehr nahe ist:

Dass er sich nichts Großes für die Zukunft zutraut.

Und was sagt Gott?

Das Erste ist dies:

*Hör zu, Du verzagter kleiner Mensch. Ich kenne Dich durch und durch.*

*Schön längst, bevor Du überhaupt hier auf die Erde kamst, kenne ich Dich.*

Kennen – da schwingt in der Sprache der Bibel immer auch mit:

*Ich hab Dich sehr lieb. Ich sehe Dich als einen Teil von mir.*

Kein einziger Mensch ist Gott gleichgültig oder unwichtig.

Jeremia glaubt das nicht. Deshalb widerspricht er Gott.

Ihr Lieben, das tun wir oft auch – viel häufiger als wir zugeben.

Nicht mit Worten, aber so, dass wir unserem Herzen mehr glauben als Gott.

Aber Gott glaubt an Jeremia – und Er tut das, was wir auch tun sollen:

Er ermutigt Jeremia.

Dieses Lied – *We can do better* – es tut genau das.

Eine Zeile lautet: *Egal, wie lange es braucht, wir geben nicht auf!*

Damit ist ein Wesenszug der Liebe Gottes beschrieben.

Er gibt nicht auf – und wir sollen das auch nicht tun.

Wir können es besser machen!

Wir sind nicht dazu verdammt, im alten und falschen Verhalten zu verharren.

*„Kann sein - Du hast die Folgen von zu viel Alkohol erlebt – Kann sein, Du hast selber Dinge gesagt, die man nicht sagen sollte.*

*Es gibt einen Ausweg: Vergib und lass es hinter dir, bevor Du schlafen gehst.“*

In dieser Zeile hab ich gespürt: hier weht der Geist von Jesus.

*„Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn.“* hat er gesagt.

Der Auftrag an uns, an die Älteren?

Wir sind berufen, die jungen Leute zu ermutigen.

Selber zu glauben, dass sie ihre und unsere Zukunft besser machen können.

Wie das gehen soll? In drei Schritten:

1. Überprüfen wir vor Gott unsere inneren Urteile.

Wie denke ich über junge Leute? Traue ich ihnen was zu?

Oder nehme ich nur das Schlechteste von ihnen an?

Unsere Antworten sind längst nicht immer die Antworten Gottes!

Gott sagt klar und deutlich:

*„Sag nicht, du seist zu jung! Du kannst es besser machen – wenn Du nach meinem Willen fragst.“*

2. Beten wir für die Jugend und segnen sie auf ihrem Weg.

Von alleine wird die nächste Generation es nicht schaffen.

Jeder braucht jemanden, der an ihn glaubt. Der ihn ermutigt.

Wer heute aufwächst, der hat nicht nur mit all den Lasten zu tun.

Mit all den dunklen Erfahrungen und den Problemen, die sich angehäuft haben.

Wer heute lebt, der hat auch ganz andere Möglichkeiten, Dinge gut zu machen.

Die weltweite Vernetzung könnte helfen, Rassismus und Egoismus zu überwinden.

Die Forschung geht weiter – und Viele haben gute Erfahrungen gemacht.

All das könnte uns ermutigen, wenn wir in die Zukunft schauen.

Darum können wir mit Zuversicht beten.

Und die nächste Generation segnen.

Und 3. Ermutigen geschieht durch Worte und Taten.

Wie reden wir mit Jugendlichen?

Erlauben wir ihnen, ihr Leben zu gestalten, wie sie es für richtig halten.

Auch wenn das anders ist als wir es mal gelernt haben.

Dazu gehört auch eine gewisse Demut.

Ja dazu sagen, dass auch wir nicht alles richtig und gut gemacht haben.

Ja dazu, dass auch wir Vergebung und Gnade brauchen.

Wer kann, der wird Jugendliche konkret unterstützen –

Das Konfi Camp in Norwegen gerade ist ein gutes Beispiel.

Viele beten dafür, dass die Konfis und auch die Teamer es als gut erleben.

Manche haben gespendet, damit das Camp so möglich ist.

Das ist Ermutigung konkret.

Danke dafür. Wir sind berufen, auf diesem Weg weiterzugehen.

Amen!